

Atelier Neuhaus
Gabriele Neuhaus / Thorsten Neuhaus

Biografisches Scrapbooking

80 Impulskarten für
ressourcenorientierte Biografiearbeit



BELTZ JUVENTA

Biografisches Scrapbooking

Wissenswertes zur Impulskartei



Inhalt

Einleitung	4
Adressaten und Anwendungsfelder	5
Begrifflichkeiten	5
• Was ist Scrapbooking?	5
<i>Exkurs: Haptik</i>	7
• Was ist ressourcenorientierte Biografiearbeit?	8
<i>Exkurs: Nachdenken über Möglichkeitsräume</i>	9
• Was verstehen wir unter Biografischem Scrapbooking?	10
<i>Exkurs: Collage</i>	13
Praktische Hinweise	15
• Warum eigentlich ein Buch?	15
• Welche Arten von Büchern eignen sich?	15
• Scraps as Books	15
• Wie fange ich an? Was brauche ich?	19
• Welche Scraps eignen sich?	21
Settings und Organisationsformen, Praxisbeispiele	24
<i>Exkurs: POTZ – Ressourcen im Alltag</i>	26
Hilfreiche Listen	27
Schnipselsorten, Materialien und Werkzeuge, Thementheke	27
Literatur und Links	28
Die Autor:innen	29
Impressum	29

Diese Impulskartei widmen wir Sigrid.

Sie hat so viele Schnipsel angesammelt, dass die dazugehörigen Geschichten ganze Bibliotheken füllen könnten. Jeder Schnipsel ist wertvoll und voller Leben. Auch wenn diese Masse nicht immer leicht zu bewältigen war und ist, so ist die unbedingte Wertschätzung aller kleinen Lebenszeugnisse doch eine Gabe, die in dieses Projekt einfließen konnte und vielleicht auch sein Ursprung war.

Denn die Frage, die wir uns oft gestellt haben, war: Was machen wir nur mit den ganzen Scraps? Was machen wir mit unseren Erinnerungen? 80 Antworten haben wir gefunden. Und es ist sicher, dass wir noch etliche Anlässe haben werden, weitere zu finden. Fertig sind wir nie.

Einleitung

»Our life is a living Scrap-book.«

(E. W. Gurley (1880), S. 5)

In Analogie zu unserer Vorstellung, dass Leben sich in unserer Erinnerung fragmentartig auffächert, haben wir als Kreative auf unseren eigenen biografischen Wegen irgendwann angefangen, Materialfragmente im Hinblick auf ihren biografischen Gehalt als Ressource zu befragen, zu untersuchen und zu gestalten. Und können bis heute nicht damit aufhören.

Jeder Schnipsel, so haben wir festgestellt, kann etwas erzählen über unser Leben. Manchmal sind es kleine Geschichten oder einfache Informationen, manchmal sind es große Lebensthemen, Höhe- und Wendepunkte, Abbrüche und Anfänge, die sich hinter einem Schnipsel verbergen können. Am Ende ist jeder Schnipsel wertvoll. Und auch das ist eine Analogie: Jeder kleine Teil unseres Lebens ist wertvoll und es wert, befragt und beachtet zu werden.

Fangen wir an, die vorgefundenen Schnipsel weiter zu bearbeiten und zu gestalten, so erfahren wir, dass wenig im Leben unabänderlich und vieles im Fluss ist. Neugier, Überraschung und Spaß beim Auffinden, Ausprobieren, Gestalten, Verändern, Weglassen usw. mit Schnipseln machen das biografische Arbeiten zu einem leichtgängigen Spiel, das gleichzeitig tiefgehend und ernsthaft sein kann. Wir werden vielleicht, so hoffen wir, ein Stück weit nachhaltiger und

aufmerksamer, nicht nur was den Umgang mit Material anbelangt, sondern auch in unseren Haltungen zu kleinen und großen Lebensthemen.

Wir finden diese Art des Erinnerns beglückend und teilen deshalb in dieser Impulssammlung einige unserer Lebensfragmente sowie Ideen zu deren Bearbeitung. Angeregt zu eigenen Gestaltungen wurden wir vielfach von Kunstschaffenden auf Instagram, wo Kreative Ergebnisse ihrer Arbeiten teilen.

Wir möchten mit unseren Ideen Menschen jeder Art ansprechen. Daher verwenden wir das generische Maskulinum (der Mensch). Die Begriffe »Schnipsel« und »Scraps« verwenden wir synonym.



Adressaten und Anwendungsfelder

Die Impulssammlung ermöglicht intuitive, einfach zu verstehende gestalterische Zugänge zur Bearbeitung vorgefundener Materialien und biografischer Themen. Intendiert sind spielerische Prozesse der Selbstreflexion. Die Karten bieten individuelle Zugänge für:

- junge bis alte Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, die mehr über sich selbst erfahren, niederschwellige Gestaltungen ausprobieren oder kreative Mußestunden genießen wollen
- Familien, Nachbarschafts- oder Freundeskreise, die gemeinsam kreative Zeit verbringen, miteinander über sich selbst, das kulturelle und gesellschaftliche Umfeld oder die eigene Biografie ins Gespräch kommen möchten
- Biografie-, Kreativ- und Schreibkurse, z.B. für fragmentarisches oder prozessorientiertes biografisches Schreiben

Ein nützliches professionelles Handwerkszeug kann die Impulssammlung sein für pädagogisch Tätige, Trainer und Coaches¹. Die Karten können genutzt werden:

- für unterschiedliche Klienten und Gruppen (Jugendliche, Pflegekinder, Firmenkunden, Schulklassen, inklusive Gruppen, Interessensgruppen, Fachgruppen, Kollegien, Supervisions- und Interventionsgruppen usw.)
- in unterschiedlichen Settings (Einzelberatung, Coaching, Kunsttherapie, Unterricht, Kurse, Freizeitgruppen, Workshops, Fortbildungen usw.)

¹ Ein pädagogisch-didaktisches Grundlagenkonzept, „Gestalterische Biografiearbeit“, haben wir ausgeführt in: Neuhaus/Neuhaus/Müller (2023): Das eigene Leben gestalten. 80 Impulskarten für Biografiearbeit und Kunst mit Kindern und Jugendlichen. Beltz Juventa.

Begrifflichkeiten

Was ist Scrapbooking?

Im Kern bezeichnet Scrapbooking eine Aktivität, bei der Papierstücke in Büchern gesammelt werden. Insofern sind Scrapbooks, in all ihren Abwandlungen, für viele ein vertrauter Begleiter: als Briefmarkenalbum, Fanordner, Stickeralbum, Sammelbuch, Fotobuch, Rezeptsammlung u. v. m.

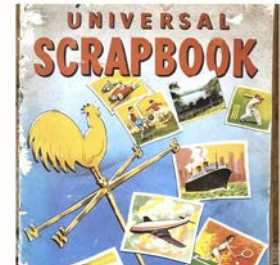
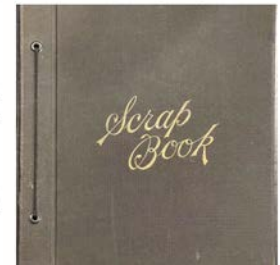
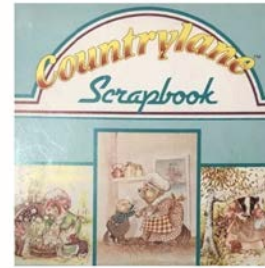
Scrapbooking gibt es, seit es Papiere gibt. Seit Erfindung des Buchdrucks im 16. Jahrhundert ist der Alltag zunehmend geprägt von Papieren und Pappen aller Art wie Aushängen, Handzetteln, dann auch von Büchern, ersten Zeitungen und Journalen. Ephemera wie Plakate, Post- und Grußkarten, Billets, Coupons, Werbesendungen, Eintrittskarten und Briefsendungen werden im 19. Jahrhundert, v.a. im anglo-amerikanischen Raum, zu begehrten Sammelobjekten. Der geschäftstüchtige Mark Twain etwa ließ sich 1873 die ersten selbstklebenden Sammelalben für das Arrangieren solcher Papiermaterialien patentieren. Er nannte die Alben »Scrapbooks« und verdiente mit diesem industriell gefertigten Medium ein stattliches Vermögen (vgl. Gruber Garvey, E. (2013), S. 60ff.).

Scrapbooking in dieser Tradition hat vorwiegend bildenden Charakter. Ausgewählte Zeitungsartikel werden per »cut & paste« in einer Art Privatarchiv konserviert. Der Reiz dieser Beschäftigung liegt v.a.

darin, eigene Bücher zu produzieren und an der gesellschaftlichen Wissensentwicklung zu partizipieren.²

Im 20. Jahrhundert tritt der Bildungsaspekt von Scrapbooking zunehmend in den Hintergrund. Durch Einbeziehen privater Fotos und erster seriell produzierter Sticker werden Scrapbooks zu individuellen Sammelbüchern, die oft neben handschriftlichen Tagebüchern geführt werden.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird Scrapbooking neu entdeckt, diesmal vermittelt durch digitale Medien wie YouTube, Instagram, Pinterest usw. und nun auch außerhalb des angloamerikanischen Sprachraums. In der Regel handelt es sich bei dieser Form von Scrapbooks um Erinnerungsbücher, die mit »scrapbookspezifischen« Materialien ausgestaltet sind. Diese im Handel eigens erhältlichen Accessoires wie Scrapbooksticker, Klebebilder, Stempel, Litzen, Farbstifte, Glitzer usw. sollen jedem Album einen möglichst individuellen Charakter verleihen.



² Bereits E.W. Gurlley zeigt in seinem Manual aus dem Jahre 1880, wie Menschen jeden Alters aus Zeitungartikeln und -bildern eigene Themen- und Wissenshefte erstellen können. Er sieht Scrapbooking als bildend-unterhaltsame Tätigkeit und empfiehlt sogar, in jeder Nachbarschaft einen »scrap-book club or association« (vgl. ders. (1880), S. 54) zu organisieren.

Scrapbookcover aus dem 19., 20. und 21. Jahrhundert
(Quelle: Angebote bei Ebay)

Exkurs: Haptik

Angesichts vielfältiger, spannender und in der Regel leicht zugänglicher digitaler Möglichkeiten stellt sich die Frage, warum Zeit für die wesentlich langwierigere Bearbeitung von Schnipseln mit den Händen aufgewendet werden sollte. Viele Handys sind heute mit Funktionen ausgestattet, in denen sich z. B. Figuren aus Fotos automatisch freistellen, verfärben, verändern, verformen oder neu kombinieren lassen. Warum also mühevoll und wesentlich zeitintensiver mit der Hand arbeiten? Zunächst eben darum: Es braucht Zeit. Handlungen werden verlangsamt und bieten damit die Chance, im Gestaltungsprozess mit vorgefundenen Scraps verbundene Erinnerungen zu aktivieren und zu reflektieren.

Über die Entschleunigung hinaus ist Haptik ein zentraler Aspekt des Hantierens mit Scraps: Sie sind fass- und fühlbar. Mit dem empiristischen Diktum: »Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen gewesen wäre«, betonten Philosophen wie Hobbes und Locke die Wichtigkeit von Erfahrungslernen. In unserem Sprachgebrauch finden sich Spuren der Interaktivität von haptischen und kognitiven Aktivitäten. Als Synonym zu »verstehen« gilt z. B. »begreifen«, und etwas »untersuchen« heißt auch, sich mit etwas zu »befassen«. Für den Umgang mit Scraps bedeutet es, biografische Zeugnisse »in die Hand zu nehmen« und im übertragenen Sinne auch die damit verbundenen aktualisierten Assoziationen.

Martin Grunwald, Leiter des Haptik-Forschungslabors der Uni Leipzig, schreibt in seinem Buch »Homo hapticus: Warum wir ohne Tastsinn nicht leben können« (2017) ein aktuelles Plädoyer für die För-

derung haptischer Erfahrungen – angesichts der für ihn kritischen Überbetonung des Optischen und Virtuellen (vgl. ebd., S. 18f). Das Tastsinnessystem entwickle sich »als erstes Wahrnehmungssystem vor allen anderen Sinnessystemen«, frühzeitig seien bereits das »sensorische und motorische System miteinander verbunden« (S. 23). Wenn jemand mit den Fingern z. B. Tiefenreliefs blind ertastet, »feuern Millionen Sensoren in Muskeln, Sehnen, Gelenken, Haaren und Haut riesige Signalströme an das Gehirn« (S. 12). Use it or lose it – ohne Training verkümmern basale Wahrnehmungssysteme (vgl. S. 29). Das schränkt in Folge die potenzielle Plastizität komplexer Operationen ein.

Mit Biografischem Scrapbooking können Menschen eine materialisierte und fassbare, sinnliche Geschichte von sich selbst – sozusagen mit Schere und Kleber – erzählen. Im Hinlegen, Zerreißen, Bestasten, Umlegen, Umdrehen, manchmal auch Hinriechen oder sogar -schmecken werden emotionale Spuren einzelner Lebensabschnitte lebendig.

Die Muße, die für Scrapbooking notwendig ist, um in einen entspannten Prozessfluss zu gelangen, wird vielfach angesichts von Schnellebigkeit, Hetze, Termindruck einer konsumierenden Gesellschaft ersehnt. Insofern dürfte das biografische Gestalten mit Scraps eine analoge, unzeitgemäße und möglicherweise sogar heilsame Gegenbewegung darstellen, die es ermöglicht, sukzessive in ein eigenes, stimmiges Arbeitstempo und damit (wieder) »zu Sinnen« zu kommen.

Was ist ressourcenorientierte Biografiearbeit?

Biografie heißt, wörtlich übersetzt, aufgeschriebenes Leben. Anlässe, das eigene Leben zu dokumentieren, ergeben sich oft im Alltag, z.B. wenn für Bewerbungen ein Lebenslauf angefertigt wird. Das Sortieren biografischer Stationen und Daten für den Lebenslauf kann dazu führen, über das eigene Leben nachzudenken: »Wann war das nochmal genau?«, »Ist das schon so lange her?« usw.

Lebensgeschichte hingegen beschreibt die subjektive Verarbeitung biografischer Daten und Fakten: »Wie habe ich die Zeit erlebt?«, »Wer war in dieser Zeit für mich wichtig?« oder »Was hat mir damals gutgetan und wie profitiere ich noch heute davon?«. Solche, auf biografisch erworbene Ressourcen zielende Fragen können persönliche Potenziale mobilisieren, die als hilfreiche Energiequellen in der Gegenwart genutzt werden können, z.B. bei beruflichen Um- und Neuorientierungen, Umzügen, zur Klärung der persönlichen Identität³ oder bisweilen auch in Krisensituationen.

Ressourcenorientierte Biografiearbeit stellt methodisch erprobtes Handwerkzeug (Schreiben, Erzählen, Gestalten, Spielen, Musizieren, Improvisieren u. v. m.) zur Entwicklung von »Biografizität« – konstruktiver Selbstarbeit – zur Verfügung, mit dem Ziel, »das eigene Leben zu gestalten« (Alheit (2008), S. 22). Ein ressourcenorientierter Blick (Was ist alles schon da?) ermöglicht, »Sinnüberschüsse unserer Lebenserfahrung zu erkennen und für eine bewusste Verände-

rung unserer Selbst- und Weltreferenz nutzbar zu machen« (Alheit (2023), S. 190).

Aus einer reflexiven, selbst-bewussten Perspektive kann eine mutige Haltung der Klarheit, Offenheit und Akzeptanz erwachsen. Ein schönes Sinnbild dafür ist die Befreundung mit sich selbst.



3 Der Soziologe Heiner Keupp spricht hier auch von »Patchwork-Identität«. Vgl. Keupp et al. (2002).

Exkurs: Nachdenken über Möglichkeitsräume

»So ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles, was ebenso gut sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist.«

(R. Musil: Der Mann ohne Eigenschaften, S. 16)

Fluide Fragmente

In unserer Vorstellung leben wir vom Hier-und-Jetzt-Standpunkt aus betrachtet in Teilaspekten und Phasen. Wir nehmen in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Rollen ein, uns steht je Unterschiedliches zur Verfügung. Wir fühlen uns immer anders. In jedem Moment kann uns etwas anderes wichtiger sein als noch zuvor. Ähnliches gilt für unsere Erinnerungen. Niemals stehen sie uns alle zur gleichen Zeit zur Verfügung. Manches vergessen wir ganz. An anderes erinnern wir uns täglich. Auch unser Blick in die Zukunft ändert sich täglich. Je nachdem, ob wir aufgrund aktueller Ereignisse hoffnungsfroh oder skeptisch gestimmt sind, entfalten sich unsere Pläne und Ideen. Nichts – oder wenig – ist also dauerhaft als Ganzheit im Sinne einer geschlossenen Figur angelegt. Wir nennen es: leben in und mit Fragmenten. Entsprechend verhält es sich mit Schnipseln, die heute der eine und morgen ein anderer Schlüssel zu einer Geschichte, einem Gefühl oder einem Thema sein können.

Plädoyer für denkoffene Räume

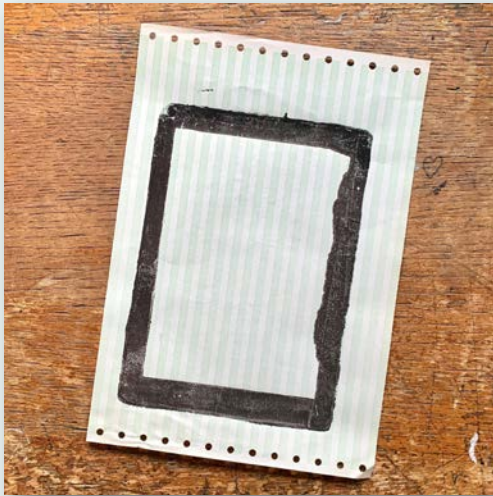
Handlungs-, Spiel- und Lebensräume können in unserer Gesellschaft vielfältig gefüllt und gestaltet werden. Bisweilen besteht eher die Qual der Wahl oder sogar eine Übersättigung an Material und Möglichkeiten. Das scheinbar allgegenwärtige Machbarkeitsgebot, »positiv«, »handlungsstark«, »erfolgreich« zu sein und vor allem ein »ausgefülltes Leben« zu führen, ermutigt nicht unbedingt, Leerräume, Zwischenräume, Unvollkommenes oder gar Zerbrechliches stehen zu lassen, wertzuschätzen und zu erforschen. Metapherangebote aus dem Segment biografischen Arbeitens wie z.B. roter Faden, Baum, Blume, Torte (des Lebens) etc. suggerieren möglicherweise eher eine Idee von Leben oder Lebensthemen als geschlossener Einheit bzw. Ganzheit, die es (wieder-)herzustellen gilt.

Fragmente als Lebensmetapher lenken den Fokus auf Gegenteiliges: die Begrenztheit einzelner Teile (eingeschlossen uns selbst) sowie das Dazwischen (lat. »inter-esse«), gestaltbare, offene Räume. Wir stellen uns diese gern als Erlaubnisräume vor, in denen wir unvollkommen, unfertig, fragil und unvollständig – kurzum menschlich sein dürfen, welche wir aber auch – und darin liegt der Gewinn – fragend erforschen dürfen, in denen wir Neues entdecken können und deren Möglichkeiten wir erprobend gestalten dürfen.

Entwicklung eines Möglichkeitssinns

Solchermaßen offen und dynamisch gedachte Gestaltungsräume erlauben ein Abwägen und Durchspielen von Möglichkeiten. Sie sind Räume der Selbstentfaltung, des Zu-sich-selbst-Kommens, in

denen wir fragil und stark, fähig und unfertig, d.h. im Wachstum begriffen sein dürfen. Für eine prozesshafte Aktivierung von Kreativität ist das Zulassen gefühlter Fremd-, Anders-, Neuartigkeit und Unvollkommenheit ebenso wie von Leer- und Freiheiten kennzeichnend wie förderlich. Eine konsequent ressourcenorientierte Haltung fragt nach dem, was ich gerne mag und was ich vermag, sowie darüber hinaus auch danach, was gesellschaftlich und politisch im Miteinander möglich und wünschenswert sein soll.



Was verstehen wir unter Biografischem Scrapbooking?

Gegenwärtig gibt es eine Vielfalt unterschiedlicher gestalterischer und biografischer Portfolioformate, wie z.B.:

- **ArtJournals** – zum Ausprobieren verschiedener Kreativtechniken wie Kleben, Collagieren, Malen, Skizzieren, Doodles bis Comic-Zeichnen
- **JunkJournals** – kleine, zumeist recycelte Bücher aus unterschiedlichen Papiermaterialien, in welchen Scraps im materiellen (Schnipsel) und im übertragenen Sinne (Schreibfragmente) gesammelt werden
- **Tagebücher** – für alles, was erlebt, gefühlt und gedacht wurde zu persönlichen Ereignissen, Tagen, Wochen, Monaten usw., zumeist in reinem Textformat; Sonderformen: Traumtagebuch, Dankbarkeitstagebuch usw., z.T. mit einzelnen bedeutsamen Scraps ergänzt
- **Erinnerungsbücher** – Tagebücher, meist mit umfangreichen Ephemera, Fotos und eigenen Aufzeichnungen, Notizen; Sonderformen: Lebensbuch und Intensivtagebuch (s. Kapitel »Settings, Organisationsformen, Praxisbeispiele«)
- **Notizbücher** – kleine Heftchen, in die Ideen, Listen, Übungen, Wünsche, To-do-Listen oder Skizzen usw. eingetragen werden, oft im Hosentaschenformat
- **Künstlerbücher** – das Buchprinzip wird strukturell aufgegriffen, aber verfremdet, individuell neu interpretiert oder Einzelaspekte werden isoliert



Jedes Buch oder Heft eignet sich zum Scrapbooking

Biografisches Scrapbooking, wie hier konzipiert, fokussiert den individuellen Prozess des Gestaltens mit Alltagsmaterialien und Aufbewahrtem, mit dem Ziel, biografische Ressourcen zu (re)aktivieren. Ähnlich wie Art-, JunkJournals oder Künstlerbücher bedient sich Biografisches Scrapbooking vorhandener Materialien, die als wertvolle Zeugnisse von Leben betrachtet werden. In Anlehnung an die Idee, dass die Bearbeitung vorgefundener Materialien nach eigenen Eingebungen und Ideen eine innere Veränderung nach sich zieht, wird eine Erweiterung reflexiver Möglichkeiten angestrebt. In einem kreativen Wahrnehmungs- und -gebungsprozess, auch unter Einbezug ressourcenorientierter Fragen und Impulse, können eigene lebensgeschichtlich erworbene Kraftquellen und Potenziale erschlossen werden.

Wir verstehen Biografisches Scrapbooking als Möglichkeitsraum (s. Exkurs), der frei gestaltet wird. Je nach Setting können Organisation, Zielsetzung und Inhalte variieren. Es gelten folgende Prinzipien:

- Biografisches Scrapbooking ist immer freiwillig.
- Der Fokus liegt stets auf den Ressourcen.
- Die Gesprächsführung ist grundsätzlich offen, die begleitende Haltung ist fragend.
- Biografische Arbeiten werden niemals bewertet.
(In schulischen Zusammenhängen kann Biografisches Scrapbooking als Projekt organisiert werden. In die schulischen Fächer kann Biografisches Scrapbooking als Arbeit einbezogen werden, bei der vorher vereinbarte Teilaspekte nach transparenten Kriterien bewertet werden. Biografisches Scrapbooking ist nicht nur ein Projekt für das Fach Kunst. Es eignet sich für alle thematischen Erkundungen.)



Von Schnipseln zu Schichten zu Geschichten – Meine Tante Änne

Meine Tante Änne lebte im Kloster. Sobald ich angefangen hatte zu lesen, schickte sie mir Briefmarken aus aller Welt. Die Buntheit und Exotik erschien mir wie ein großer, unendlich reichhaltiger Schatz. Meine Neugier auf andere Länder, Sprachen und Menschen war geweckt und wurde Motor meiner Leidenschaft, Verbindungen zwischen Menschen und Ländern herzustellen. Ich bin Sprachenlehrer geworden und arbeite am liebsten in multinationalen Projekten.

Exkurs: Collage

*»Ich wollte die Realität verfremden,
um sie klarer zu machen.«*

(Hannah Höch)

Collage als Struktur-, Denk- und Handlungsprinzip

Das Wesen der Collage liegt nicht nur in einem bildnerischen Verfahren, sondern auch in einer Grundhaltung des Menschen zu den Dingen, die er erfährt und die ihn umgeben (vgl. Eid et al. (1990), S. 9ff). Dem kreativen Akt zu Grunde liegen Wahrnehmung und Würdigung des Vorhandenen, Gesammelten, Fragmentarischen. Collagieren beginnt mit einer Sichtung dieser Ressourcen, entwickelt sich über das Spiel (Sortieren, Kombinieren, Experimentieren, Sezieren etc.) und mündet durch Zufall, Intuition oder Entscheidung in ein neues Bild.

Ein wesentliches Stilelement von Collagen sind Kontraste und Brüche, d.h. ungewohnte Kombinationen von Motiven, Materialien oder Techniken. Neu geschaffene Bilder generieren – im besten Fall – neue Sichtweisen auf bekannte und vorgefundene Fragmente. In dieser Hinsicht kann durch Collagieren eine offene Haltung, sich selbst und der Umwelt gegenüber, eingeübt und kultiviert werden.

Collagieren als biografisches Arbeiten

Der gestalterische Akt der Collage ähnelt dem des biografischen Arbeitens und verläuft in mancher Hinsicht kongruent. Ressourcenorientierte Biografiearbeit knüpft wie das Collagieren an vorhandenen Lebenszeugnissen, Materialien, Erinnerungen und Erzählungen an. Im Bekannten wird nach dem Möglichen oder neu zu Betrachtenden gesucht. Vergangene, gegenwärtige und zukünftige Lebensfragmente werden forschend und fragend in neue Zusammenhänge gestellt. Damit können sich neue, bestenfalls konstruktive Sichtweisen auf sich selbst und die eigene Lebensgeschichte ergeben.

Collagieren ermöglicht im Hinblick auf biografisches Arbeiten nicht nur individuell kreative Zugänge auf bildnerischer, symbolhafter Ebene, sondern eröffnet ein breites Portal intuitiver Herangehensweisen an Themen, Motive und Fragestellungen. Ein wesentliches Merkmal ist dabei das gestalterische Spiel. Das Ungewohnte wird gesucht, geschaffene Leerstellen werden erprobend neu besetzt. Dadurch können wirksam »Aha«- und Flow-Erlebnisse angestoßen werden. Der Möglichkeitssinn (s. o.) erhält Spielräume.



Praktische Hinweise

Warum eigentlich ein Buch?

Ein Buch ist variabel. Es eignet sich als stets verfügbarer und zugleich geschützter Sammelort für Schnipsel, ähnlich wie ein Tagebuch.

Der Möglichkeitsraum kann mitgenommen und flexibel aufgesucht werden. Gestaltetes kann darin immer weiterbearbeitet werden. So kann in einem Buch eine Sammlung letztlich zusammengehörender Fragmente an einem Ort wachsen.

In biografischen Scrapbooks lassen sich aus einzelnen Schnipseln bisweilen ganze Lebensstrangeschichten ableiten, in denen biografische Leitmotive deutlich werden (siehe Beispiel »Von Schnipseln zu Schichten zu Geschichten – Meine Tante Änne«).

Scrapbooks bewahren so ganz eigene Erlebengeschichten und können auch intergenerationell weitergegeben werden. Beim mündlichen Erzählen können sie wie eine Art Dreh- und Angelpunkt, wie ein »Dreh-Buch«, fungieren.

Letztlich lässt sich in der Arbeit an einem biografischen Scrapbook auch eine Haltung entwickeln: Wertschätzung gegenüber Schnipseln als Lebensfragmenten und Material sowie der Gedanke, dass Vorgefundenes gestaltet werden kann.

Welche Arten von Büchern eignen sich?

Je nach materiellen Ressourcen und Umfang des Projekts kann ein Biografisches Scrapbook sehr unterschiedlich gestaltet sein. Es kann ein Heftchen sein, ein Zine oder ein Leporello für die Hosentasche. Es kann ein großes Album sein, ein nicht mehr gebrauchtes Buch, dessen Seiten umfunktioniert werden, ein Fauxdori mit eingehängten Heften u. v. m. Für variabel gedachte oder sehr umfangreiche Sammlungen kann eine Akte angelegt werden oder eine Blattsammlung mit Ringbindung. Alle Formate und Größen sind denkbar.

Scraps as Books

Eine besonders reizvolle Variante des Biografischen Scrapbookings liegt in der Verwendung vorgefundener Materials als Buch, z. B. Fototaschen, Pässe, Vintagebücher, Sammelalben usw. (Impulse dazu: Leporello, Poesiealbum, Passt, Roter Faden, Sammelalbum, Stoffkunde, Tüten-Typen, Umschlagbar). Solche Sammelorte eignen sich gut für thematische Scrapbooks, z. B. Reisen, Freundschaften, meine Kleidung usw.).



Einfaches Heft



Fotoalbum



Leporello



Zine aus einem Din-A4-Papier



Ein altes Buch



Aktenordner mit Collagecover



Kladde mit selbstgestaltetem Cover



Ein-Punkt-Ringbindung
(Fächerform)



Zwei-Punkt-Ringbindung
(Blätterform)



Öse & Ring-Bindung



Fauxdori mit eingehängten Heftchen



Buchdeckelmappe mit Schleifenverschluss



Genähte Heftchen und Täschen



Schuber für Serienhefte



Collagestapel »SCHICHTwerk«



Buch als Schatulle für Schnipsel



Gespaltener Stein als Einband für Scrap



Heftchensäule am laufenden Band

Wie fange ich an? Was brauche ich?

Eine Schere, Kleber, vielleicht ein paar Stifte und ein offener Blick genügen für den Start in das Biografische Scrapbooking. Schnipsel finden sich überall. Motive, Farben, Wörter stehen in reicher Auswahl zur Verfügung, z. B. Verpackungen, Broschüren, Sticker, Karten u. v. m. Schon mit drei bis fünf Schnipseln lässt sich spontan etwas gestalten, vielleicht auch schon fixieren oder seriell abfotografieren.

Möglicherweise ergeben sich schon beim losen Durchblättern der Impulskarten spontane Ideen für erste Gestaltungen. Vielleicht gibt es auch ein biografisches Ereignis oder Thema, z. B. Weihnachten, Urlaub, Schule, Wohnung, Kleidung, Freunde usw., das gerade interessant ist. Daran anknüpfend kann das Suchen und Sammeln beginnen: nach alten oder aktuellen Briefen, Fotos, Geschenken, Erinnerungsstückchen u. v. m. Diese können bearbeitet und ins Scrapbook eingeklebt oder zunächst nur gesammelt werden. Als erste kleine Sammelorte eignen sich die Impulse Alltagsproviant, Sammelalbum, Tütchenweise, Tüten-Typen, Umschlagbar und Briefgeheimnisse – oder eine kleine Schachtel oder ein Karton.

Wir empfehlen, mit fassbaren Themen anzufangen, z. B. mit Lieblingssachen, Essen, Alltagsutensilien, Werkzeuge, Hobby o. ä. Konkretisiert werden können diese Themen entweder durch ein in Wort oder einen Satz als Ausgangspunkt für eine Seite im Scrapbook. Ein anderer Start kann an Materialfunde anknüpfen, welche zunächst als Sammlung eingeklebt werden, z. B. Briefmarken, Tickets, Fotos, Schnipsel einer Farbfamilie, Geschenkpapiere usw. Biografische

Themen und Geschichten entfalten sich dann durch offene Fragestellungen (s. Impulskarten, »Tante Änne« und »Exkurs: POTZ«).

Zum Starten eignen sich Bücher und Hefte mit Spiralbindung gut, da man die Seiten um 360° umklappen und auch herausreißen kann. Anfangen lässt sich mit jeder vorgestellten Variante oder einfach nur einem Blatt Papier, das zu einem Mini-Scrapbook gefaltet wird (Zine oder Leporello). Beim Kauf einer Kladder oder eines Ringbuches empfehlen wir punktgerastertes Papier (Dot Grid Paper). Es eignet sich auch für gestalterische Projekte wie für das Schreiben. Wie ein Biografisches Scrapbook aufgebaut und bearbeitet wird, wird sehr individuell sein – vermutlich so unterschiedlich, wie wir auch sonst die Dinge unseres Lebens handhaben: einfach drauf los, strukturiert, geplant, intuitiv, sortiert, ordentlich, regelmäßig, zirkulär usw.

Die Impulskarten selbst können nach dem Lustprinzip ausprobiert werden. In Gruppen können Impulse nach dem Zufallsprinzip gezogen werden. Alle Impulse sind kombinierbar und übertragbar auf verschiedene Themen. Angelegt sind sie jeweils als eine erste Idee. Für thematische Projekte können passende Impulse zusammengestellt werden. Wer strukturierter vorgehen möchte, nutzt vielleicht die Thementheke (s.S. 27) und Themenlisten. Auch können einzelne Kapitel zu bestimmten Schnipselsorten angelegt werden. Eine chronologische Ordnung ist ebenfalls denkbar. Entsprechend unserer Vorstellung als Erlaubnisraum (s.S. 9f) möchten wir zu der Entwicklung einer eigenen Ordnung und Vorgehensweise ermutigen.



Gabriele Neuhaus

ist Sonderpädagogin, Dozentin für Pädagogische Kunsttherapie und leitet Atelier Neuhaus. Arbeitsschwerpunkt: Biografischer Collagetisch und Gestaltung von Lebensbüchern in Heilpädagogik und Geragogik.



Thorsten Neuhaus

ist Berufsschullehrer, Trainer und Dozent für ressourcenorientierte Biografiearbeit sowie systemischer Organisationsberater. Arbeitsschwerpunkte: Memory Work, kreatives Schreiben, Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, Implementierung von Biografiearbeit im institutionellen Rahmen.



www.atelier-neuhaus.de



www.biografie-neuhaus.de

Zusammen bieten Gabriele und Thorsten Neuhaus Fortbildungen zur kreativen und ressourcenorientierten Biografiearbeit, passgenau für berufliche Teams, z. B. an Schulen, innerhalb beratender Organisationen oder im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe an. Anfragen an hallo@atelier-neuhaus.de.

Impressum

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Dieses Kartenset ist erhältlich als:
GTIN 4019172400231 Print

1. Auflage 2025

© 2025 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Konrad Bronberger
Herstellung: Ulrike Poppel
Satz und Gestaltung: Marah Ehret
Druck und Bindung: Pario Print, Krakau
Printed in Poland

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Übersicht aller Karten

1. Alltagsproviant
2. Alte Schachteln erzählen
3. Aufbauanleitung
4. Aus dem Poesiealbum
5. Auslaufmodelle
6. Behind you
7. Bindungen
8. Bisoziation
9. Briefgeheimnisse
10. Bubbles
11. Bunter Verdienstorden
12. Circles
13. Clownsnummer
14. Durchblick
15. Feuer
16. Flechtbild
17. Fragmentmosaik
18. Fügungen finden
19. Grid-Collage
20. Gute Fragen
21. Guter Rahmen
22. Handarbeit
23. Haltungen
24. Himmlisch!
25. Home
26. Kaffeekränzchen
27. Kaleidoskop
28. Kinderbild
29. Kintsugi Papers
30. Knüllchen
31. Königlich
32. Konfetti
33. Kopf einziehen
34. Kreuzschnitträtsel
35. Kunstsammlung
36. Leerstellen
37. Leporelloseiten
38. Lichtgestalten
39. Lochaufsteller
40. Maß nehmen
41. Muster
42. Neue Kleider
43. Neue Narrative
44. Partystimmung
45. Passt
46. Perspektivenwechsel
47. Place to be
48. Prägungen
49. Roter Faden
50. Sammelalbum
51. Schnipselcharme
52. Schönfärberei
53. Schrifttypen
54. Schwarzweißbunt
55. So geliebt
56. Spielarten
57. Sternstunden
58. Stickcollage
59. Stickerseite
60. Stoffkunde
61. Stories aus der Speisekammer
62. Synästhesie
63. Tagebuch eines kleinen Raums
64. Tage wie diese
65. Timeless Me
66. Titelbild
67. Trialog
68. Tütchenweise
69. Tüten-Typen
70. Übergänge
71. Umschlagbar
72. Umschreibung
73. Verdeckt
74. Verdreht
75. Verwischt
76. Was mit der Post kam
77. Weißeln
78. Wings
79. Wortteppich
80. Ziele





Alltagsproviant

Du brauchst:

- Butterbrottüte
- Zeitschriften, Fotos, Schnipselkiste
- Papier + Stifte
- vielleicht etwas Glitzer

Stecke in die Tüte Schnipsel von allem, was deinen Alltag schön macht, dich aufbaut, dir hilft und dir Energie gibt. Klebe die Tüte in dein Scrapbook. Beschrifte die Tüte mit einem Titel oder Motto.

Ideen-Schnipsel:

Wenn du keine Tüte zur Hand hast, kannst du dir schnell eine basteln. Knicke ein Stück Papier in der Mitte und klebe oder nähe zwei Seiten zusammen. Benutze andere Tüten, z.B. Wundertüten, Geschenktüten usw. (→ 69, Tüten-Typen).

Gute Fragen:

- Wann in deinem Alltag brauchst du Proviant?
- Was ist es für ein Proviant?
- Welcher Proviant stärkt dich verlässlich?
- Auf welchen Proviant könntest du verzichten?
- Auf welchen Wegen brauchst du Proviant?



all day
land water

... daniel ...



Perspektivenwechsel

Du brauchst:

- Ganzkörperfoto von dir
- Schere + Kleber
- Hintergrundbild oder Bildfragmente

Schneide dich aus deinem Foto heraus und lasse die Füße dabei aus. Sie bleiben mit dem Hintergrund verbunden. Klebe das Foto an den Rändern in dein Scrapbook oder auf einen anderen Hintergrund. Knicke dir Figur so, dass sie senkrecht steht und auf den Hintergrund schaut.

Ideen-Schnipsel:

Fülle den durch das Herausschneiden entstandenen Leerraum durch Malen oder Schreiben aus. Stelle deine Figur vor verschiedene Hintergründe. Lasse sie unterschiedliche Perspektiven einnehmen. Schreibe auf, was die Figur bei der Betrachtung des Hintergrundes denken könnte. Füge eine Sprechblase hinzu.

Gute Fragen:

- Was ändert sich, wenn du deine Figur aufstellst?
- Wann hast du einmal bewusst eine andere Perspektive eingenommen?
- In welchen Situationen kann ein Perspektivenwechsel wichtig sein?
- In welchen Situationen hättest du dir gewünscht, dass jemand deine Perspektive einnimmt?